

Steierisches Eisen auf schlesischen Märkten.

Der schlesische Edelmann Karl Franz Sala von Grossa, welcher in seinem Heimatslande in kaiserlichen Diensten stand, aber 1742 in Folge der Besitzergreifung Schlesiens durch König Friedrich II. von Preußen zur Auswanderung genöthigt wurde, verfaßte in demselben Jahre ein Promemoria in Sachen des schlesischen Handlungs- und Manufakturwesens für den chursächsischen Hof und wurde von diesem auf Grund dieser Denkschrift zu weiteren Mittheilungen und Berichterstattungen über die Handelsverhältnisse Schlesiens verwendet. In diesem Promemoria heißt es unter andern, daß von Breslau aus ein lebhafter Handel nach den übrigen österreichischen Ländern betrieben worden sei, namentlich mit Luch, Wachs, Zuchten und Spezereiwaaren, wofür italienische Produkte und steierische Eisenwaaren nach Schlesien gegangen seien; der Wiener Hof habe den Handel Schlesiens sehr begünstigt; so sei den Raizen gewehrt worden, „vermittelst der Sau und Donau die steierischen Eisenwaaren in die Moldau, Tartarei und weiter zu debilitiren, um dieses Capo di Mercanzia auf den Linzer Märkten und mittels solcher die russische Wachsbandlung aus Breslau zu conserviren.“ Sonach wurden auf den Breslauer Märkten steierische Eisenwaaren gegen russisches Wachs umgesetzt.

In einem zweiten Promemoria von demselben Verfasser de dato 20. September 1742 werden nochmals steierische Eisenwaaren als Einfuhrartikel nach Schlesien genannt.

Aber die österreichischen Erbländer und unter diesen Steiermark scheinen auch namhafte Quantitäten an Waaren über Breslau bezogen zu haben; denn in einem Gutachten der dortigen Kaufmannschaft de dato 13. Juni 1742 an König Friedrich, welches von den Mitteln handelt, wodurch Schlesien auch nach der Vereinigung mit Preußen sein alter Handelszug gesichert werden könne, wird als eine Bedingung zur Erreichung dieses Zweckes angeführt: „Es ist durch mäßige Zölle zu sorgen, daß die Oesterreicher, Steiermärker und Mähren ihren Bedarf ferner aus und über Breslau beziehen, und nicht, wie sie schon angefangen haben, über Triest oder über Dresden.“

Doch dieser Bezug von Waaren über Schlessien nach Oesterreich hörte seit der Eroberung jenes Landes durch Friedrich II. fast ganz auf, obwohl zur Erhaltung dieses Verkehrs eine Messe zu Breslau war gegründet worden; aber auf derselben fehlten österreichische Waaren und österreichische Kaufleute, und so war, nach den Worten des schon oben genannten Sala von Grossa diese Messe mehr eine Krämerei als ein eigentliches Commercium. Und schon im Jahre 1749 wurde diese Messe ganz abgestellt. So hörte Breslau auf, ein Welthandelsplatz zu sein, der es in den früheren Jahrhunderten gewesen. (Vgl. Dr. Eduard Cauer, zur Geschichte der Breslauer Messe; in der Zeitschrift des Vereines für Geschichte und Alterthum Schlesiens, V. 63—80 und 222—250. Breslau 1863.)

Dr. Franz Ilwof.

Bur Geschichte der Steiermark in den Jahren 1791—92

enthält Sybel's Geschichte der Revolutionszeit von 1789 bis 1795 (Düsseldorf 1854), II. 176—178, nach den Depeschen des holländischen Ministers van Haesten und des englischen Gesandten Sir Alexander Stratton in Wien folgenden interessanten Beitrag: Als Kaiser Leopold II. das josephinische Steuerwesen aufhob, erschollen auf das lebhafteste die Klagen der Bauern, die eine Rückkehr der früheren Ueberbürdung fürchteten. Die Provinzialstände waren in allen Kronländern, ebenfalls zur Befriedigung des dort vorwiegenden Adels, wieder in das Leben gerufen: es geschah, daß die Bauern, durch jene finanziellen Leiden geweckt, von mehreren Seiten her Antheil an dieser Repräsentation begehrten. Namentlich machte sich eine Deputation aus Steiermark bemerklich. Sie stellte vor, daß ihr Stand drei Viertel der Provinz an Bevölkerung, Meßruten und Steuern stelle, es sei also ungerecht, sie völlig von dem einen Viertel abhängig zu machen; es sei nur billig, ihnen wenigstens einen Antheil an der Landesvertretung zu geben. Es war eine höchst unliebsame Erscheinung, zumal ähnliche Agitationen auch aus Krain und Böhmen gemeldet wurden: man mochte an diese Dinge nicht rühren und konnte doch auch nicht ganz unthätig daran vorübergehen. So übergab Leopold die Bittschrift der Steiermärker dem Präsidenten der österreichischen Hofkanzlei Grafen Kollowrat, jedoch sollte keineswegs die Behörde darüber eine Verhandlung eröffnen, sondern in tiefem Geheimniß jeder der Rätthe für sich seine Ansicht in einem versiegelten Schreiben dem Kaiser zustellen.

Unter diesen Aeußerungen schien Leopold besonders eine zu behagen, nach welcher die Bauern zwar nicht wählen, statt dessen aber der sogenannte Landes-Advokat (ein kaiserlicher Beamter in Wien, der den Auftrag hatte, die Klagen der Untertanen bei den Central-Behörden vorzutragen) Mit-

glied des Landtags werden sollte. Indeß hatte man den gerechten Zweifel, ob die Bauern hiermit zufrieden sein würden; noch ehe es aber zu einer Entscheidung kam, drängten sich weitere Begehren, eines von den Siebenbürger Bauern um gleichmäßige Repräsentation, ein anderes von den böhmischen Ständen um Verleihung derselben Rechte, wie sie die anderen Provinzen besäßen. Dazu kamen Sorgen über die ungarische Opposition, glimmende Gährung unter dem galizischen Adel, der gegen Josef bis dicht an den bewaffneten Aufstand gelangt war, fortbauende Spannung mit den Brabanter Ständen; aber ehe noch jene inneren Angelegenheiten zum Austrag gebracht werden konnten, war bald nach Kaiser Leopold's Tod der Krieg von halb Europa gegen die französische Revolution ausgebrochen.

Dr. Franz Ilwof.